Wie werde ich reich?

Autor(en): **M.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 49

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-465686

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Wänns nach Schnaps riecht und Wy drufstaht, wird's woll stimme!"

Wie werde ich reich?

Pilot H. Luncke war beileibe nicht berühmt, denn obschon er ein ausgezeichneter Flieger war und auch im Ausland einen guten Namen hatte, gab es doch in allen Ländern Piloten, die weitaus bekannter waren, als er.

Wenn Luncke nicht gewillt war, sich mit seiner bescheidenen Stellung abzufinden, so gab er dabei weniger seinem Ehrgeiz Folge, als einem unbändigen Drang, möglichst rasch und möglichst viel Geld zu verdienen.

Seine Habgier liess ihn nicht einmal mehr ruhig schlafen. Er rannte halbe Nächte in seinem blau und weiss gestreiften Pyjama im Zimmer herum und ersann einen Plan, um rasch reich zu werden. Da er ein gewitzter Junge war, hatte er schliesslich etwas ausgeheckt, das ihm geeignet schien, seinen Traum zu verwirklichen.

Er setzte sich unverweilt an seine Schreibmaschine und begann zu tippen:

An die
Heppoint-Benzin A.G.,
Muhstadt.
Sehr geehrter Herr Direktor!
Ich beabsichtige, in den nächsten Tagen von unserm Zentralflugplatz in direktem Flug nach New York

zu fliegen. Ich rechne, die ganze Flugstrecke von 4000 km in zwanzig Stunden zu durchfliegen. Wenn mir der Flug gelingt, woran ich nicht zweifle, so wird er bestimmt eine Sensation bilden.
Es bietet sich Ihnen hier eine einzigartige Gelegenheit zu einem Reklame-Coup. Wenn Sie mir ca. 8000 Liter Ihres Hotpoint-Benzin kostenfrei überlassen, würde ich das Gelingen meines Fluges einzig Ihrem Benzin zuschreiben.
Mit vorzüglicher Hochachtung
H. Luncke, Pilot.

Als Luncke mit diesem Brief fertig war, las er ihn mehrmals schmunzelnd durch. Dann schrieb er ganz ähnliche Briefe an die Tack-Zündkerzenwerke, an die Slippery-Oel A.G., an die Isis-Instrumentenfabrik, und eine Anzahl weiterer bekannter Unternehmungen.

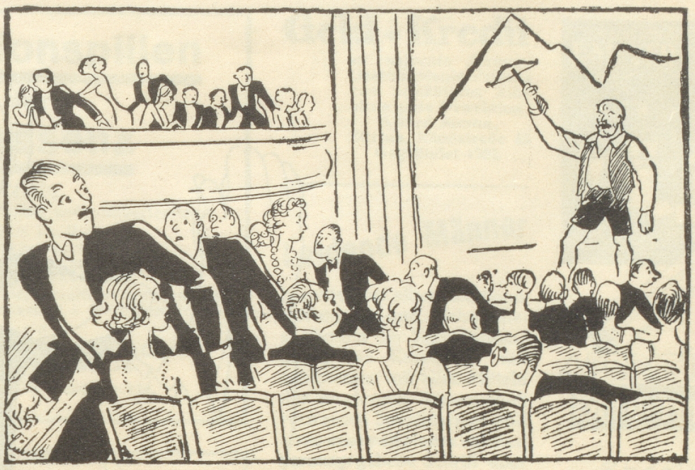
Schon nach 3 Tagen hatte Luncke von den zwölf grössten Fabriken des Landes begeisterte Briefe, worin sie ihrer Freude und Genugtuung Ausdruck gaben, dass ein Ozeanflieger ihre Produkte bevorzuge.

Auch Luncke war natürlich sehr erfreut über das Verständnis der Geschäftsleute, umsomehr, als er überzeugt war, das bessere Geschäft zu machen, als diese.

An einem kühlen Augustmorgen stieg er vom Zentralflugplatz auf. Für die nötige Reklame hatten die verschiedenen Firmen gründlich gesorgt. Die Zeitungen lobten die aussergewöhnliche Gründlichkeit der Vorbereitungen und vergassen nicht, der zwölf grossen Firmen Erwähnung zu tun, die durch kostenfreie Ueberlassung ihrer Erzeugnisse den Flug ermöglicht hatten, Benzin, Oel, Zündkerzen, Chronometer, Kompass, Fusswärmer, Lederjacke, Kraftnahrung, Schokolade, Taschenlampe, Dauerwurst und Oelpumpe stritten sich in halbseitigen Annoncen um ihren Anteil am Gelingen des kaum begonnenen Ozeanfluges.

Die Vorfreuden der Reklamechefs sollten aber bald ein jämmerliches Ende finden. Schon hatten die eifrigen Leute Inserate in sensationeller Aufmachung vorbereitet, in denen sie ihren Produkten das Gelingen des grossen Fluges zuschrieben, als statt des erwarteten Telegramms «Glücklich in New York gelandet Luncke» Kabel einliefen, die den Direktoren und Reklame-Beratern den kalten Schreck in die Glieder jagten.

Wilhelm Tell als Zeitstück



B.Z. am Mittag

„Ein jeder wird besteuert nach Vermögen . . ."

So lautete z. B. das Telegramm an die Hotpoint-Benzin A.G. wie folgt: Notlandung an der französischen Küste / Benzin dritter Qualität / Elender Betrug / Alle Zylinder verrusst / Werde auf Schadenersatz klagen / Luncke. . . .

Die Telegramme an die Tack-Zündkerzen-Werke, an die Isis-Instrumentenfabrik und an die Slippery-Oel A.G. lautete ähnlich, nur dass statt dem Benzin die armen Zündkerzen, der Kompass oder das miserable Oel die Verantwortung an dem missglückten Ozeanflug zu tragen hatten.

Die Direktoren tobten, die Laboratorium-Vorsteher zitterten, die Reklamechefs weinten.

Wenn alle Welt erfuhr, dass der Ozeanflug des bekannten Fliegers Luncke am schlechten Benzin, Marke Hotpoint, an den unzuverlässigen Tack-Zündkerzen, schlecht arbeitenden Isis-Instrumenten usw. gescheitert war, dann waren all die Millionen Franken in den Dreck geworfen, die man bisher für Reklame ausgegeben hatte.

Neun Direktoren reisten am gleichen Tage nach dem kleinen Fischernest an der französischen Küste, um den rasenden Flieger zu besänftigen. Dieser spielte noch eine geraume Weile den wilden Mann, bis Generaldirektor Wurmtöter von der Hotpoint-Benzin A.G. als erster sein Checkbuch hervorzog und einen Check über Fr. 10,000.— ausstellte. Gegen Auszahlung dieser Summe musste sich Luncke verpflichten, den Namen «Hotpoint» unter keinen Umständen in irgendwelchen Zusammenhang mit dem Misslingen seines Ozeanfluges zu bringen.

Luncke liess sich noch einer Viertelstunde zureden, bevor er auf den Handel einging. Direktor Wurmtöter schien sichtlich erleichtert, als er die Stillschweige-Verpflichtung des Fliegers in der Brieftasche versorgte.

Die andern acht Direktoren gingen ganz ähnlich vor, denn allen bangte um den guten Namen ihrer Fabrikate.

Als Dr. Gabriel Stemmbogen, Direktor der Kumil-Schokoladefabrik, als Letzter das Zimmer Lunckes verliess, war er ebenfalls um 10,000 Fr. ärmer. Obschon er zufrieden war, die unangenehme Sache damit aus der Welt geschafft zu haben, konnte er, misstrauisch wie er war, doch nicht so recht verstehen, dass ein kräftiger Mann wie Luncke beim Genuss der Kumil-Schokolade sich derart den Magen verderben konnte, dass er den Ozeanflug abbrechen musste. Aber ausgeschlossen war es ja immerhin nicht. . . .

Pilot H. Luncke aber hatte mit einem Flüglein von 800 km neunzigtausend Franken verdient, und wenn er auch niemandem etwas davon sagte, so war er im Stillen doch ungeheuer stolz darauf, dass ihm sein Plan bis ins Letzte gelungen . . . und er gratulierte sich zu der originellen Idee, den Ozean ausnahmsweise nicht zu überqueren.

M. R.

CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN